

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 1 (1915)
Heft: 12

Artikel: Erschwerte Schularbeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schranke nicht gebunden. Er hat das Recht, überall da psychische Wahrheiten zu schöpfen, wo er sie sicher und lauter finden kann. So eröffnet sich für ihn der Quell der geoffenbarten Religion. Sie bietet ihm psychologische Kenntnisse, die er anderswo nirgends findet, sichere Kenntnisse, weil sie aus dem Born der ewigen unfehlbaren Wahrheit stammen, lebenswahre und segensvolle Kenntnisse, weil wir sie dem verdanken, der die Menschenseele als ihr Schöpfer und letztes Ziel durch und durch kennt.

Experiment, Bücherstudium, Beobachtung der Kinder, Beobachtung der Erwachsenen, Religion, das sind die Hilfsmittel für eine zu erzieherischen Zwecken brauchbare Seelenkunde. Wir werden sie im Einzelnen zu erörtern haben.

Ersthwerte Schularbeit.

Allerorten wird der Krieg gepriesen als der Zauberstab, mit dem nun plötzlich alle möglichen Hemmnisse des Unterrichtes beseitigt und gehoben werden können. Ein Aufsatz im „Kath. Schulblatt“ Bayerns, aus dem ungemein viel gesunder Wirklichkeitsinn spricht und der gar nicht dieser Auffassung ist, führt den Titel: „Erstherung der Schularbeit durch den Krieg.“ Betrachten wir uns einige dieser anschaulichen Bilder.

Was kümmern den Jungen, der dort träumerisch in der Bank sitzt, die Ursachen der französischen Revolution, die der Lehrer soeben behandelt, wenn er sich in Gedanken ausmalt, wie schön das Kriegsspiel heute Mittag sein werde, weil er und seine Kameraden aus Grastüchern ein Zelt hergestellt haben, in das Verwundete auf einer selbstgefertigten Tragbahre gebracht und dort verbunden werden?

Schon seit 14 Tagen lief vom Vater im Felde keine Nachricht mehr ein. Abermals hatten sie umsonst gehofft, und während die Mutter mit Tränen in den Augen seufzte: „Wieder nichts! Daß Gott erbarm!“ und nach Hause ging, schlich sich der Junge zur Schule. Ihn erfüllt nur der eine Gedanke: „Wie steht es mit dem Vater? Er wird doch nicht gefallen sein? Das wäre ja entsetzlich!“ Ein tiefes Weh erfaßt sein junges Herz und nimmt all sein Denken gefangen.

Und wieder ein anderes Kind sieht, wie die Not und die Armut allmählich bei ihnen einziehen, wie die Stücklein Brot immer kleiner werden, wie es im Ofen an Kohlen, in der Lampe an Erdöl mangelt und wie das Schuhwerk immer bresthafter wird.

Gewiß haben nicht alle Schüler gleich schwer unter den Folgen des Krieges zu leiden, aber unberührt von den Kriegsstürmen bleibt wohl kaum eine Familie im Deutschen Reiche, und in der Schule macht sich dieses geltend.

Und dann die Hausaufgaben! Wie flüchtig sind sie meistens gefertigt, wenn sie überhaupt ausgeführt wurden. Da wird daheim und auf der Straße vom Kriege gesprochen, ein neues Extrablatt ist angeschlagen, das einen Sieg unserer Waffen kündigt, und nun soll trotz der allgemeinen Erregung der Bevölkerung so ein Junge oder Mädchen still sitzen und mit aller Sorgfalt arbeiten, was ihm an trockenem Stoff aus den verschiedenen Unterrichtsgebieten aufgegeben wurde!

Und zuletzt der Lehrer! Steht nicht auch er im Banne des Krieges? Empfinget nicht auch er die große Not und Gefahr, in der unser Vaterland schwebt? Hat nicht auch er vielleicht liebe Angehörige draußen im Felde, um deren Schicksal er bangen muß? —